



Glückwunsch für den Point Alpha-Preisträger Lech Walesa: Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht (CDU) mit dem Geehrten, dem hier Hans Hoffmeister (l.) in seiner Doppelfunktion als polnischer Honorarkonsul und TLZ-Chefredakteur gratuliert. Foto: viadata

Sächsische Verhältnisse bei der Thüringer Polizei

Finanzminister will mehr Stellen streichen als bislang geplant

■ Von Elmar Otto

Erfurt. Als Marko Grosa von den jüngsten Sparplänen aus dem Finanzministerium erfährt, ist der erfahrene Polizeibeamte für einen Moment sprachlos. Dann sagt der Landesvorsitzende der Gewerkschaft der Polizei (GdP): „Eigentlich kann man sich jetzt nur einige Großlagen wünschen, damit Minister Wolfgang Voß erkennt, dass die Polizei unter diesen Umständen binnen 24 Stunden ausblutet.“ Was der Arbeitnehmervertreter etwas martialisch formuliert, ist die Gefahr, dass die Thüringer Einsatzkräfte künftig mit Massenveranstaltungen wie Neonazi-Demonstrationen oder Fußballspielen überfordert sind. Ganz zu schweigen von Einsätzen im Fall eines Terroranschlags, sagt Grosa.



Rotstift bei der Polizei: Finanzminister Wolfgang Voß (CDU).



Weiß offenbar von nichts: Innenminister Jörg Geibert (CDU).

Voß soll nach MDR-Informationen in der Regierungskommission zur Verwaltungs- und Gebietsreform vorgeschlagen haben, jede vierte der 7600 Stellen bei der Polizei zu streichen und dies mit der Angleichung an den Durchschnitt der westdeutschen Flächenländer sowie sinkenden Landeseinnahmen begründen. Aus einem internen Kommissionspapier geht demnach hervor, dass statistisch zurzeit in Thüringen 3,3 Polizistenstellen auf 1000 Einwohner kommen. Im Westen liege dieser Wert bei nur 2,8 Stellen.

Der Voß-Vorstoß liegt weit über dem bereits beschlossenen Stellenabbau, der einem Regierungskonzept von November 2011 zufolge bei 915 Stellen und damit 12 Prozent lag. Und sogar die ehrgeizigen Forderungen einer von der Regierung eingesetzten Expertenkommission zur Verwaltungs- und Gebietsreform werden übertroffen, die vorsahen, bis 2020 etwa 1600 Polizisten einzusparen.

Besonders brisant: Das für die Polizei zuständige Innenministerium erklärte auf MDR-Anfrage, den Vorschlag des Finanzministers nicht zu kennen. Die Regierungskommission arbeite intern. Innenminister Jörg Geibert (CDU) gehört im Gegensatz zu seinem Parteifreund Voß dem Gremium nicht an.

„Der Innenminister hat in der Regierung keine Lobby mehr“, beklagt auch Grosa. „Der wird dort nicht ernst genug genommen.“ Dabei ist der GdP-Chef fest davon überzeugt, dass Geibert in Bezug auf den drohenden Stellenabbau „hinter uns steht“. Dies macht der Gewerkschafter an einem Beispiel deutlich: Bereits als sächsischer Finanzstaatssekretär habe Voß bei der dortigen Polizei derart den Rotstift angesetzt, dass Leipzig plötzlich die höchste Kriminalitätsrate vorzuweisen hatte. Grosa befürchtet nun, dass auch bei der Thüringer Polizei sächsische Verhältnisse Einzug halten werden.

Narben sind aufgerissen – jetzt werden sie heilen

Konsul und TLZ-Chefredakteur Hans Hoffmeister sprach exklusiv mit Lech Walesa

■ Von Lioba Knipping

Point Alpha/Geisa. Was hätte es für Polen bedeutet, wenn Michail Gorbatschow den Kommunismus hätte reformieren können? Diesen Gedanken denkt er nicht laut zu Ende. Lech Walesa, der von „seiner“ Solidarnosc sagt, sie habe dem Bären, dem Kommunismus, die Zähne ausgeschlagen, resümiert: Zehn Millionen Menschen habe die Diktatur das Leben gekostet! Deshalb habe Gorbatschow eine Entscheidung treffen müssen. „Hätte er sie anders getroffen: Was für ein Russland hätten wir heute?“

Stabschef Ulrich Grünhage und durch „seinen“ Konsul nochmals aufgerafft.

Aus der Höflichkeitsgeste indes wird ein launig bis erster Gedankenaustausch mit Überlänge. „Da hätten wir fast schon ein halbes Abendessen geschafft“, kommentiert Point-Alpha-Stiftungschef Volker Bausch...

Der Gedankenaustausch gerät über lange Strecken zu einem Interview. Hoffmeister: „Wie sehen Sie das deutsch-polnische Verhältnis heute?“ – Walesa lässt jedes Bejubeln dieses Verhältnisses beiseite, bleibt nüchtern. „Deutschland und Polen haben sich angenähert. Und das ist angesichts der Geschichte nicht wenig. Zwischen Deutschland und Polen sind Narben entstanden. Doch wir haben diese Narben aufgerissen, sie gereinigt. Jetzt beginnen sie zu heilen. So weit sind wir Polen mit Russland noch nicht.“

Auf die Verständigung und Versöhnung mit Deutschland könne Polen bauen, „müssen wir bauen“. Doch gebe es noch vieles zu verbessern. „Nicht mit Worten. Die Zeit wird ihr Übriges tun. Und wir müssen gemeinsam an Europa bauen.“

„Wie kann denn dieses gemeinsame Europa aussehen?“ „Deutschland hat eine große Verantwortung“, so Walesa. „Gemeinsam müssen wir uns für Europa langfristige Ziele setzen, Unterschiede angleichen, eine Prioritätenliste erstellen. Wenn wir das nicht schaffen, können wir der nächsten Generation nicht in die Augen schauen.“

Walesa – mit den raumhohen

Point-Alpha-Fotos mit US-Präsident Bush senior, Gorbatschow und dem Alt-Bundeskanzler Helmut Kohl konfrontiert – schweift ab: Bush habe er, als dieser noch Vize-Präsident gewesen sei, eine Viertelstunde lang das Wort „Solidarnosc“ eintrichtern müssen. „Dann hatte er es kapiert.“ Angeregt lässt sich Walesa vom Konsul noch zu einem weiteren Glas Sekt im Stehen überreden, nimmt noch schmunzelnd die mangelnden Polnisch-Kenntnisse seines Gegenübers hoch...

■ Landsleute aus Posen

Inzwischen sind polnische Landsleute eingetroffen – aus Posen, noch vor Danzig ein zentraler Ort von Aufständen. Solidarnosc-Freunde treffen in Thüringen „ihren“ Staatspräsidenten – eine sehr bewegende Begegnung!

„Was aber war Solidarnosc genau?“ – „Die Solidarnosc war nur eine Art Triebfeder. Das deutsche Volk und die anderen Völker Osteuropas haben sich die Freiheit selbst erkämpft“, verweist Walesa erneut auf seinen Bären-Vergleich.

Der erschöpfte Gast, der sich nochmals so emotional hineingesteigert hat, drängt zu Bett. „Ich muss die wenige Zeit einteilen, die mir noch bleibt, damit ich die Kraft habe, die ich brauche.“

Lieberknecht insistiert auf sein Stichwort „Freiheit“: „Sie braucht auch Ordnung“, sinniert sie. Nochmals lässt der Gast sich locken: „Wir haben ge-

meinsam ein Kapitel der Geschichte abgeschlossen, in dem nur der Staat bestimmte. Jetzt sind wir in einem neuen Zeitalter angekommen – dem des Intellekts, der Globalisierung. Jetzt brauchen wir neue Programme; wir alle tragen die Verantwortung für Europa. Das Wohlstandsgefälle muss abgebaut werden“, fordert Walesa und kommt noch einmal auf die besondere Rolle Deutschlands zurück. Und lobt Thüringens Rolle dabei.

Nach einem leicht spöttischen Blick auf die Amerikaner – „Sie beschwören ihre Demokratie, indem sie sagen, jeder könne Präsident werden; eine Kandidatur kostet den Bewerber jedoch mindestens 100 Millionen Dollar“ – begleitet ihn Helaba-Boss Hans-Dieter Brenner mit einem beiläufigen Quasi-Bankenseminar hinaus. „Gute Nacht, Herr Präsident!“

■ Thüringen war „guter Gastgeber“

Am folgenden Morgen, im Anschluss an die Preisverleihung wird er seine Gedankengänge über Grundsätzliches, mit erneuten Clownereien unter dem generösen Lächeln des einen oder anderen Gastes, darunter der polnische Botschafter in Deutschland, Jerzy Mogenski, jedoch mit Standing Ovationen abschließen. Er will wiederkommen nach Thüringen, verspricht er.

„Unser Land war ein guter Gastgeber bei diesem historischen Ereignis“, so Lieberknecht.

Aus Niederlagen wurde Triumph

Point-Alpha-Preis für Lech Walesa: Habe Deutsche Einheit nie infrage gestellt

■ Von Holger John und den Agenturen

Geisa. Friedensnobelpreisträger Lech Walesa hat eine neue Werte-Debatte in Europa angebahnt. Das neue Zeitalter nach dem Ende der Spaltung Europas müsse auf gemeinsamen Werten basieren, die momentan aber noch von Land zu Land unterschiedlich seien, sagte Walesa am Sonntag im westthüringischen Geisa. Dort wurde dem einstigen polnischen Gewerkschaftsführer der Point-Alpha-Preis für seine Verdienste um die Einheit Deutschlands und Europas verliehen. Bundestagspräsident Norbert Lammert forderte mit Blick auf den Beitritt Kroatiens als 28. EU-Land eine Diskussion darüber, ob Europa Grenzen hat und wo diese gegebenenfalls liegen.

in der Gedenkstätte Point Alpha an der hessisch-thüringischen Grenze vergeben. Dort standen sich einst Nato und Ostblock hochgerüstet gegenüber.

Lammert betonte in seiner Festrede, dass das Ende des Kalten Krieges nicht vom Himmel gefallen sei. Er erinnerte an die blutige Niederlage der kommunistischen Aufständigen vom 17. Juni 1953 über den Aufstand in Budapest bis hin zum Prager Frühling und dem Aufstand in Polen 1970. „Dass aus dieser Serie von Niederlagen einer der größten historischen Triumphe der europäischen Geschichte geworden ist, verdanken wir ausschließlich der Entschlossenheit von Menschen, die damaligen Ergebnisse nicht als letztes Wort der Geschichte zu akzeptieren“, sagte Lammert. Dabei würdigte der Bundestagspräsident den 69-jährigen Walesa als wichtigen Wegbereiter der Deutschen Ein-

heit. Walesa sei nicht immer ein glühender Befürworter der Wiedervereinigung Deutschlands gewesen, sagte Lammert. Dem widersprach der Geehrte heftig: Er habe nie Deutschlands Einheit infrage gestellt, sondern sei schon 1981 in einem Gespräch mit einem Bonner Minister, gleichsam als Visionär, vorausgesehen.

Damals, als er vom Ende der Spaltung Europas und des Kommunismus gesprochen habe, sei er selbst von westlichen Regierungen für einen Fantasten gehalten worden, erzählte Walesa. Europa habe einen epochalen Wandel vollzogen. „Eine solche Chance für Freiheit, Wohlstand, Demokratie hat noch keine Generation gehabt“, so Walesa.

Den Ereignissen 1980 in der Danziger Lenin-Werft komme eine zentrale Bedeutung in der Freiheitsgeschichte Europas zu, sagte Thüringens Ministerpräsi-

dentin Christine Lieberknecht (CDU), die dem Kuratorium Deutsche Einheit vorsteht. „Ohne den August 1980 ist der Oktober 1989 kaum denkbar. Ohne Danzig kein Leipzig.“ Zugleich beschwor sie die Freundschaft Deutschlands mit anderen europäischen Ländern: „Für uns Deutsche ist die gewachsene Freundschaft mit unseren Nachbarn im Westen wie im Osten ein wunderbares Geschenk.“

Der Friedensnobelpreisträger von 1983 kritisierte vor etwa 500 Zuhörern, dass noch immer Einzelinteressen und Egoismen einer stärkeren europäischen Einheit im Weg stünden. Sorgen bereite ihm, dass die Demokratie nicht mehr ernst genommen werde. Das gelte auch für das Problem der Arbeitslosigkeit in Europa. Es brauche Programme für Menschen, die auf der Strecke geblieben seien, erklärte der 69-Jährige.

500 zeigten in Kahla die Toleranzgrenze auf

Deutlicher Protest gegen Neonazis – Ehrung für Demokraten

Kahla. (dpa) Mehr als 500 Thüringer haben in Kahla gegen einen Aufmarsch von Rechtsextremen und die Solidaritätsbekundungen für den Ex-NPD-Funktionär Ralf Wohlleben protestiert. „Unsere Botschaft lautet: Egal, wohin sie sich zurückziehen, es werden immer genug Menschen da sein, um ihnen entgegenzutreten“, sagte der Sprecher des thüringenweiten Bündnisses gegen Nazifeste, Sandro Witt. Auf der „Meile der Demokratie“ in Kahla wurde zu dem Jugendpfarrer Lothar König aus Jena mit dem Thüringer Demokratiepreis für sein Engagement gegen Rechtsextremismus ausgezeichnet; weitere Preise gingen nach Weimar und Eisenach. Der Polizei zufolge gab es bei den Veranstaltungen in Kahla keine größeren Zwischenfälle.



Nazifeste verhindern: In Kahla gab es vielfältige, friedliche Proteste gegen einen Neonazi-Aufmarsch. Foto: dpa

Der Protest richtete sich gegen den „Thüringentag der nationalen Jugend“. Die Resonanz bei dem Neonazi-Musikfestival, bei dem auch Reden von Repräsentanten der Szene gehalten wurden, war nach Angaben der Polizei mit 160 Besuchern deutlich geringer als erwartet. Zweimal mussten die Ordnungshüter eingreifen, weil ein Teilnehmer ein T-Shirt mit einer volksverhetzenden Aufschrift trug und ein anderer eine SS-Rune auf seiner Hand hatte. Bei den Gegen-demonstranten zog die Polizei eine Schreckschusspistole und ein Messer aus dem Verkehr.

„Es ist bitter mitzuerleben, dass solche Veranstaltungen überhaupt stattfinden“, sagte Landtagsvizepräsidentin Astrid Rothe-Beinlich (Grüne). Besonders übel schlage ihr auf, dass sich viele Rechtsextreme mit dem einstigen NPD-Funktionär Ralf Wohlleben solidarisierten und T-Shirts mit der Aufschrift „Freiheit für Wollé“ trugen. Wohlleben, der bis zu seiner Verhaftung in Jena wohnte, ist im Münchner NSU-Prozess wegen Beihilfe zu neunfachen Mord angeklagt. Er gilt als Begründer des „Thüringentages der nationalen Jugend“, der 2002 zum ersten Mal in Jena ausgerichtet wurde und alljährlich mehrere Hundert Teilnehmer in verschiedene Städte lockte. In Spitzenzeiten waren es etwa

sches hatten zu einer Kundgebung, einer Meile der Demokratie sowie zu Blockaden aufgerufen. Bündnissprecher Witt schätzte die Zahl der Teilnehmer auf 600, die Polizei sprach von etwa 550. Dass das Ziel von 1000 Demonstranten nicht erreicht wurde, lag Witt zufolge an einer eher mäßigen Beteiligung der Kahlaer Bevölkerung.

„Ich freue mich, dass aus ganz Thüringen Menschen gekommen sind, um den Protest gegen Rechtsextremismus in Kahla zu unterstützen“, sagte Sozialministerin Heike Taubert (SPD). Aus mehreren Städten waren dazu Busse eingesetzt worden. Taubert vergab am Nachmittag den neuen Thüringer Demokratiepreis an Jugendpfarrer Lothar König. Er habe immer an vorderster Front gegen Rechtsextremismus gekämpft und sei dabei oft belächelt und angefeindet worden, sagte die Ministerin. König sei ein Symbol für die Bürgerbündnisse, „dass man wirklich lang durchhalten muss“. Der Hauptpreis ist mit 2000 Euro dotiert.

Die Preisvergabe an den unkonventionellen Theologen ist – wie bereits berichtet – umstritten. Er muss sich in Dresden vor Gericht wegen des Vorwurfs des schweren Landfriedensbruchs während einer Demonstration gegen Rechtsextreme im Februar 2011 verantworten. Taubert betonte, es gehe keineswegs um eine Beeinflussung des Gerichts. „Die Richter sind unabhängig und werden ihre Entscheidung treffen.“ Jenas Stadtführer Schröter betonte, König habe seit Anfang der 90er-Jahre wie kein anderer auf die Gefahren des Rechtsextremismus hingewiesen und Menschen dagegen mobilisiert. Seine Anstößigkeit und Provokationen gehörten zur Demokratie und machten Demokratie lebendig. „Lothar König ist ein Mann, der auf diese Weise sehr viel bewegt hat.“

König selbst sagte bei der Auszeichnung, dass ihm der Preis nichts bedeute, er aber für ihn eine Unterstützung in dieser schwierigen Phase sei. Er erinnerte an alle, die im Kampf gegen Rechtsextremismus aufgegeben worden seien. Auch für sie nehme er den Preis entgegen.



Die Toleranzgrenze aufgezeigt in Kahla hat ein buntes Bündnis aus ganz Thüringen. Foto: dpa